

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 90.

Dienstag, den 17. November. 1818.

Kaiser Paul.

Dieser hatte das Polizeigesetz von neuem einschärfen lassen, in den Straßen von Petersburg nicht zu schnell zu fahren. Ein Offizier jagte in einer einspännigen leichten Droschke eines Nachmittags sehr schnell durch die Straßen. Zufällig fuhr der Kaiser hinter ihm, der sogleich seinem Kutscher befahl, ihn einzuholen. — Als der Offizier den Kaiser hinter sich sah, wollte er ihm ausbiegen; je schärfer er aber fuhr, desto schneller folgte ihm der Kaiser. Der Offizier hielt sich bey seiner Erreichung für verloren. Er ließ nun seinem Kosakenpferd die Zügel und in wenig Minuten war er dem Kaiser aus dem Gesichte. Als der Kaiser den Flüchtling nicht erreichen konnte, wendete er, äußerst übelgelaunt, um, ließ sogleich Generalmarsch schlagen, und gab den Befehl, daß der Offizier, der auf dem Sammelplatze fehlen würde, aretirt, und den andern Tag 10 Uhr ihm vorgezeigt werden sollte. Bey sämtlichen Regimentern der Residenz fehlten 27. Offiziere. Diese wurden dem Kaiser vorgestellt. Da er den Flüchtling unter ihnen nicht erkannte, so äußerte er, daß einer unter ihnen wie ein Besessener, trotz des Verbots, durch die Stadt gefahren wäre, und daß bey der Versammlung der Regimentern 27. Offiziere gefehlt hätten. Er verurtheilte sie sämtlich nach Siberien. Die ganze Reihe stand vor Schrecken wie eingewurzelt. Da trat ein junger, schlanker Mann daraus hervor, legte die Hand auf die klopfende Brust und beugte sich vor dem Monarchen. „Ew. Maj. Ungnade, sagte er mit be-

bender Stimme, falle auf mich! Meine Kammeraden sind schuldlos. Bis jetzt war es noch keinem Offizier untersagt, in dienstfreien Stunden ausserhalb der Linien der Stadt zu seyn. Ich, ich bin allein der schuldige Theil.“ Mehr konnte der junge Mann nicht sprechen. Er hatte keinen Athem, keine Luft mehr in der gepressten Lunge. Durch seinen ganzen Körper flog ein leises Zittern, das Blut wich ihm aus dem Gesichte. Der Kaiser maß ihn von oben bis unten. Im weiten Saale herrschte eine feyerliche Stille. Nach einer langen Pause fragte der Kaiser: „Wer bist du?“ Ich heiße Iwan*** Der Kaiser schwieg wieder eine Weile. Sein Blick ruhte auf den hübschen jungen Menschen. „Wo hast du den Kosaken her?“ — Von meinem Vater; er hat ihn selbst groß gezogen; und ihn mir geschenkt. — „Dein Vater“, hub der Monarch lächelnd an, und legte die Hand auf die Schulter der Lieutenants, „Dein Vater hat einen sehr braven Kosaken gezogen; aber einen noch bravern Sohn. Du scheuest meinen Zorn nicht, du vertheidigst deine Kammeraden, das ist brav, sehr brav. Um deinetwillen erlasse ich deinen Kammeraden die Strafe. Iwan — was willst du für deinen Kosaken?“ „Mein Kaiser“, rief der junge Mensch, von der milden Güte des Monarchen tief gerührt, aus, und sank zu seinen Füßen nieder, „das Pferd hat mir das Theuerste meines Lebens, die Gnade meines Kaisers, gerettet; für diesen hohen Preis gehört es Ew. Maj.“ — Der Kaiser hob den Jüngling mit den Worten auf: „Steh auf Major! von einem Lieutenant nimmt kein Czars Geschenke an. Ich danke Dir für das Pferd.“ Wenn der Kaiser gab, gab er kaiserlich. Nach diesem Maßstabe war die Equipage des neuen Majors eingerichtet, die ihm der Monarch am folgenden Tag zusandte.

Martinigänse.

(Aus dem Wanderer.)

Heidnische Dankbarkeit und christliche Rache haben den Gänsen mancherley Schicksale bereitet. Bey den Römern genoßen die Gänse eine vorzüglich große Auszeichnung und wurden auf Kosten des Staates gefüttert; denn sie waren Retter des röm. Capitols. Als nämlich die Gallier in die Stadt Rom drangen und zur Nachtzeit das Capitolum erstürmen wollten, welches der Vertheidigung des Manlius anvertraut war, hatten die Stürmenden alle Vorposten, welche man der Wachsamkeit der Hunde übertrug, auf ihre Seite gebracht, indem sie denselben verschiedene Lockspeisen vorwarfen und auf diese Art das Bellen verhinderten. Nicht so glücklich war der Versuch gelungen, als die Feinde die Gänse bestechen wollten; diese verschmähten die ihnen vorgeworfene Speise und erregten mit ihrem Schnattern ein Geschrey, welches den Feldherrn aus dem Schlaf weckte und die Besatzung unter die Waffen rief, wodurch das stolze Capitolum Roms gerettet wurde. Noch nie hat das Schnattern so großen Nutzen gestiftet, wie damals. Aus dieser Ursache pflegten die Römer alle Jahre eine auf weichem Polster ruhende Gans in großer Pracht öffentlich herumzutragen, hingegen am nehmlichen Tage einen Hund zu zerreißen.— Diese entehrende Todesart scheint dem Ehrgefühl der übrigen Hunde sehr nahe gegangen zu seyn, weil seit dieser Zeit ähnliche Beispiele von der Treulosigkeit der Hunde und von ihrer Bestechlichkeit außerordentlich selten sind; hingegen gibt es Menschen, die für ein Glas Wein an ihren Herren zu Verräthern werden, die für eine wohlbesetzte Tafel oft gar ihren Freund verrathen und für eine Summe Geldes sich selbst, wie Doctor Faust, dem

Teufel verschreiben würden, wenn sie nur wüßten, wo dieser schwarze Monsieur mit Bocksfüßen anzutreffen wäre.

Der pompöse Triumph, in welchem die alten Römer ihre Gänse herumtrugen, war eine Folge der Dantbarkeit; wir haben keine Ursache, diesen geschwägigen Thieren solche abgöttische Ehre zu erweisen, vielmehr wird an dem Martins Tage das Gefühl der Rache in den christlichen Herzen gegen die Gänse allgemein rege, denn diese Schnatterer waren es, welche das strenge Incognito verriethen, worin der heilige Martin sich verborgen hielt. Der Martins Tag ist ein allgemeiner Executionstag für die Gänse; selbst die niedrigste Volksclasse sucht an diesem Tage ihre Rache an den geschwägigen Verräthern auszuüben; es herrscht ein allgemeines Gänsemassaker wie einst bey dem Kindermorde des Herode; jeder sucht an einer gespießten und gebratnen Gans seine Wuth abzukühlen, wobey recht passend der neue Wein gewöhnlich seine erste Reise erhält, welcher nicht selten die fromme Wuth in eine unfromme Rarerey verwandelt.

Die reichen und vornehmen Leute, welche niemals mit dem gemeinen Haufen etwas gemein haben wollen, pflegen sich schon an den zarten Gänschen im May und Juni zu rächen und speisen eine nach der andern. Nur die Gelehrten, besonders die Philosophen von der strengen Observanz, die jede Rache für unedel halten und Sanftmuth predigen, legen an die Gänse keine Hand an und begnügen sich mit dem bloßen Flederwisch, aus dem sie die Federn ausreißen und zu ihrem Handwerk spiken. Jemand will die Bemerkung gemacht haben, daß dieser Flederwisch schon manchen elenden Wüch zur Welt gebracht habe, und daß schon mancher Gänsekiel, welcher dem Volke den Staar stechen wollte, ihm die Augen ganz ausgekrakt habe. Dieß ist leicht zu glauben, denn es

gibt
ge;
Stein
so wi
bey s
ben a
den,
welch
bewä
niß
denn
Füße
E
dumm
nichts
mand
ten b
denes
Gänse
besiße
Versch
Bigkeit
wegzie
macher
se Fei
in den
zu ver
mensch
und ö
Unfinn
E
glückl
strenge

gibt Scribenten und Scribler, Dichter und Dichterlinge; diese Letzteren erheben noch immer ihre vulgäre Stimme bey den Unterhaltungen der Harfenisten. Aber so wie der Gansflügel, aus dem sie die Feder rauben, bey seinem Fluge keine sonderliche Höhe erreicht, so bleiben auch diese Liederschmierer immer fest am niederen Boden, und tauchen ihren Kiel in eine stinkende Kloake ein, welches der unglückliche Geschmack ihrer zottigen Poesie bewährt, die statt zu unterhalten, nur Sittenverderbniß verbreitet und zarte Ohren beleidigt. Sollte man denn nicht befugt seyn, ihre schmutzige Leyer mit dem Füßen zu zerschmettern?

Es gibt auch menschliche Gänse, die man gewöhnlich dumme Gänschen nennt, weil sie außer dem Schnattern nichts anderes verstehen, indes die thierischen Gänse uns mancherley Vortheile verschaffen und mehrere Eigenschaften besitzen, von welchen die dummen Gänschen Verschiedenes lernen könnten; denn außer dem, daß uns die Gänse eine schmackhafte Speise und weiche Betten liefern, besitzen sie (besonders die wilden Gänse) eine große Verschlagenheit und scheinen den Fehler ihrer Geschwätzigkeit einzusehen; denn wenn sie aus Cilicia in Egypten wegziehen, müssen sie ihren Weg über den Berg Taucus machen, auf dem sich viele Adler aufhalten, die der Gänse Feinde sind; sie nehmen daher aus Vorsicht einen Stein in den Mund, um nicht durch ihr Schnattern ihren Flug zu verrathen. O wenn doch manches Weib und mancher menschliche Ganser sich gleichfalls dieses Mittels bediente und öfter sein Maul verstopfte! Wir hätten dann des Unsinns, des Zankes und der Verläumdungen weniger.

Eine Martinigans hat einmal einen armen Schuster glücklich gemacht. Ein Jude hatte nämlich einer gestrengen Frau, da er die Gewissenhaftigkeit des gestren-

gen Herrn nicht bestechen wollte, mit einer Martinigans ein Geschenk gemacht. Diese Gans war mit Ducaten gefüllt. Da aber die gestrenge Frau vor einer Judengans Ekel hatte, so schenkte sie selbe ihrem eben anwesenden armen Schuster, der freudenvoll nach Hause lief und die wohlbeleibte Gans braten ließ; aber wie groß war sein Staunen, wie unendlich groß seine Freude, als er in dem Braten goldene Eingeweide fand! Er ließ alsogleich eine Maß Martinitruuk holen, trank auf das Wohl der gestrengen Frau und sagte: Seht, lieben Kinder, was die vornehmen Leute aneckelt, macht den Armen die glücklichsten Tage. Er kaufte am andern Tage Leder, wurde fleißig und half sich mit seinem Fleiße und mit Hilfe der Ducaten aus seiner Noth.

O wenn doch mehrere solcher Martinigänse in die Hände derjenigen fliegen möchten, die es bedürften, und nicht dorthin, wo der Ueberfluß alles zum Ekel macht.

Pausa.

Polizey in Frankreich unter Napoleons Herrschaft.

Bei einem zahlreichen Gastmahl, wo die Unterhaltung auf die Politik fiel, erlaubten sich zwey Gäste die kühnsten Aeußerungen gegen die Regierung, ohne selbst die Person des Kaisers zu schonen. Als nach geendigtem Mahle sich einer derselben entfernte, folgte ihm der andere auf dem Fuße und holte ihn auf der Treppe ein. „Mein Herr, redete er ihn an, die Aeußerungen, die Sie sich so eben erlaubt haben, bezeichnen Sie als einen übelgesinnten Mann. Sie werden die Güte haben, mir sogleich auf die Polizeypräfektur zu folgen.

Keinen Widerstand! kein Aufsehen! ich habe bewaf-

nete Hülfe zur Hand.“ — „Sie kommen mir zuvor, mein Herr, erwiderte der Andere; ich ging nur darum hinaus, um von der nächsten Wache militärische Hülfe zu Ihrer Verhaftung herbey zu holen.“ Zu gleicher Zeit zog er die Medaille aus der Tasche, welche alle Polizeifunctione zu ihrer Legitimation bey sich führten, und womit auch sein vermeintlicher Gegner versehen war. Nachdem diese beyden tugendhaften Werkzeuge ihres würdigen Ministers ihren Irrthum belacht hatten, kehrten sie in die Gesellschaft zurück, um ihre Späherrolle fortzusetzen.

Achtung weiblicher Würde bey den ältern Deutschen.

Sie spricht sich in den altdeutschen Gesetzen auf eine merkwürdige Weise aus. Wer eine Freye auf eine, ihre Sittsamkeit u. Schaamhaftigkeit beleidigende Art schimpfte, der mußte so viel Buße bezahlen, als habe er einen Mann erschlagen. Wer einer Jungfrau wider ihren Willen die Hand antastete, mußte 15 Solid'os erlegen, also eben so viel, als wenn er einem Mann den Mittelfinger der rechten Hand abgehauen hätte. Berührte er ihr den Arm, so mußte er es mit 30 Solid'os sühnen, mehr kostete es nicht, wenn man einem freyen Manne den Daum abgeschlagen hatte. Strich er mit der Hand bis zum Ellenbogen hinauf, so war die Strafe 35 und wagte er es gar, den Busen zu berühren, so war sie 45 Solid'os, dieselbe Buße, womit es getilgt wurde, wenn man einem Krieger die Nase, oder die Drey größten Finger der rechten Hand abgehauen hatte, so daß er damit kein Schwerdt und keine Lanze mehr zu fassen vermochte. Wer einen Kuß wider Willen der Frau oder Jungfrau

raubte, mußte 20. Solid'os erlegen, wer ihn ohne Wissen des Vaters oder Mannes nahm, 30. Wer einer Frau oder Jungfrau das Haar losriß, mußte 6 Solid'os zahlen, wer ihr Kleid so weit aufhob, daß die Knie sichtbar wurden, mußte dies sühnen, als wenn er einem freyen Mann eine tiefe und gefährliche Kopfwunde geschlagen hätte.

Schlichtheit.

In der London Gazette liest man eine ganz besondere Ankündigung. Das Haus Bogle und Comp., welches im J. 1772, also vor 46 Jahren, fallirt hatte, macht seinen Gläubigern oder deren Erben bekannt, daß sie den Betrag ihrer Forderung erheben können. Eine seltene Medelichkeit, die der ganzen kaufmännischen Welt mit großen goldenen Buchstaben bekannt gemacht zu werden verdiente.

Anekdote.

Der Oberst Nash, starb vor einem Jahre zu Bath und vermachte dieser Stadt ein beträchtliches Capital, unter folgenden Bedingungen, An seinem Sterbetage sollen jährlich die Glocken aller Kirchen in verschiedenen Pulfen (Zwischenräumen) geläutet werden.

Am Jahrestage seiner Verheirathung ebenfalls, indessen mußten alle Glockenklöpfel mit Lappen umwickelt werden, so daß sie nur ganz dumpf tönen. Was dieser Sonderling dazu für Gründe gehabt haben kann, ist nicht bekannt. Das Erste ist geschehen, ob das Zweyte geschehen wird, steht zu erwarten.

Räthsel.

Im Frühlinge und Herbst besuch' ich Deine Kluren,
Dem Schmucke feind, veruicht ich Glanz und Pracht.

Auflösung des Räthfels in No 89.

L e h m.